

1816 -1919: Das ‚Vergessene Land‘ von Neutral-Moresnet

von Herbert Ruland

Streit um Galmei

Seit dem frühen Mittelalter wurde im äußersten Westen des Gebiets der damaligen Freien Reichsstadt Aachen Galmei abgebaut (¹).

Galmei ist eine Erzmischung aus Zinkkarbonat und Zinksilikat, das in der regionalen Umgangssprache auch heute noch als ‚Keleme‘ bezeichnet wird. Die Vorkommen waren so bedeutsam, dass es unter den Grenznachbarn immer wieder zu Streitereien darüber kam, wer den ‚Altenberg‘ (‚vielle montagne‘) nun eigentlich ausbeuten dürfe. Nachweislich wurde die Grube ab der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts auf Rechnung der Freien Reichsstadt betrieben. Das hier geförderte Erz war Grundlage der ertragreichen Tätigkeiten der Aachener Kupferschmiede und Messinghändler. Neben den Aachener Bürgern, hatten damals aber auch die Bewohner der anliegenden Dörfer aus dem Herzogtum Limburg das Recht, sich mit dem begehrten Rohstoff einzudecken.

1439 verweilte Philipp der Gute von Burgund, in Personalunion Landesherr von Limburg, zur Heiligtumsfahrt in Aachen. Auf der Rückreise von seiner frommen Einkehr annektierte Philipp kurzerhand den Gebietsstreifen auf dem der Altenberg lag: tatsächliche oder vermeintliche Einschränkungen der Rechte Limburger Bürger am dortigen Erzabbau waren des Guten Vorwand für diese lukrative Tat. Bis zur endgültigen Besitznahme der hiesigen Region durch die Franzosen 1795, stellte der Kelmiser Galmeiberg den wertvollsten Teil der Limburger Domänenverwaltung dar.

Und auch nach dem Ende der französischen Herrschaft war der Galmeibergbau hier vor Ort noch so lohnenswert, dass sich 1814/15 beim Feilschen um die Napoleonische Konkursmasse in Wien die neu entstandenen Vereinigten Niederlande und Preußen nicht darüber einigen konnten, wem dieser Landstrich denn zukünftig gehören sollte. Und so kamen die beteiligten Mächte 1816 in Aachen zu einem merkwürdigen Beschluss:

Neutral-Moresnet – Nichts hält länger als ein Provisorium:

Zur Geschichte dieses einzigartigen politischen Gebildes, schrieb die Rheinische Zeitung aus Köln 1903:

"Die Geschichte dieser neutralen Bezirke von Moresnet und seiner jetzigen Verwaltung ist im Übrigen ebenso absonderlich wie einfach. Moresnet war zur Zeit des Sturzes des ersten französischen Königreichs eine Gemeinde des Ourthe-Departements und abhängig vom Kanton Aubel. Der Aachener Vertrag vom 26. Juni 1816 gab der Neutralität von Moresnet die Grundlage. Er teilte diese Gemeinde in drei Bezirke, gab den einen an Preußen, den zweiten an Holland und orakelte bezüglich des zwischen beiden liegenden dritten, daß vernünftiger Weise weder Holland noch Preußen auf diesen Anspruch hätten, da beide Staaten dieselben Ansprüche erheben könnten.

Es sollte in Moresnet daher eine gemeinsame Verwaltung eingeführt werden und keiner der genannten Staaten dürfe die Enklave militärisch besetzen. Als Belgien 1830 selbständig wurde, trat es auch in Hollands bisherige Ansprüche in Moresnet ein, änderte aber an der bestehenden Verwaltungsform nichts. Diese ist folgende: sowohl Preußen wie Belgien unterhält dort einen Kommissar, die gemeinsam die oberste Behörde darstellen. Die Bürger wählen ihren Bürgermeister und die Gemeindevertretung. Der Bürgermeister ist die ausführende Hand sowohl der Beschlüsse des Gemeinderates, nach Genehmigung der Regenten, als auch derer der beiden Kommissare. Die Einwohner sind weder in Preußen noch in Belgien dienstpflchtig. Mit ihren Klagen können sie sich nach Aachen oder Verviers wenden. Grundlegend für die Rechtsprechung ist das napoleonische Gesetzbuch, gemildert oder verbessert durch die neuere Gesetzgebung beider Länder, laut Verfügung des Brüsseler Kassationshofes vom 17. März 1865. Die Enklave Moresnet umfasst genau 271 Hektare, 60 Are und 56 Zentiare" (2).

Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 10. Juni 1901, setzte sich die Bevölkerung in Neutral-Moresnet wie folgt zusammen:

Preußen:	1470	42,82 %
Belgier:	1169	34,05 %
'Neutrale':	438	12,76 %
Niederländer:	353	10,28 %
Sonstige:	3	0,09 %
Summe	3433 (3)	100,00 %

Den Bewohnern des Neutralen Gebiets, brachte ihr eigentümlicher Status Vor- als auch Nachteile: so waren sie zum einen vom Militärdienst freigestellt - was aber seit 1875 nicht mehr für deutsche Staatsbürger galt, die dort der Wehrpflicht nachkommen mussten (4) und auch die Steuerfreiheit garantierte eine bessere Lebensführung; andererseits galt aber immer noch der Code Napoleon, der selbst für bescheidene Vergehen erhebliche Strafmaße vorsah.

So wurden z. B. 1912 zwei Handwerksburschen, die sich in einer Schänke widerrechtlich eine Flasche Schnaps angeeignet hatten, zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt, ein Beispiel, das nicht alleine stand (5).

Immer wieder tauchten in der etwa hundertjährigen Geschichte des Bestehens dieses Kuriosums Gerüchte auf, Belgien und Preußen hätten sich über eine Aufteilung dieses Gebiets geeinigt um den anachronistischen Zustand zu beenden; Gerüchte die bei den verschiedenen politischen Parteien in Deutschland auch unterschiedliche Auffassungen in dieser Frage sichtbar werden ließen.

So hieß es z.B. 1901 in der großbürgerlichen Rheinisch - Westfälischen Zeitung über die weitere Zukunft des Neutralen Gebiets:

„Anders würde das (der angeblich unhaltbare Zustand, H.R.) erst werden, wenn die in Betracht kommenden Staaten die Verhandlungen über die Zugehörigkeit dieses Landes wieder aufnehmen und wenn das Land an Deutschland kommt, wohin es wegen der Sprache und Stammesangehörigkeit seiner Bewohner gehört. /.../. In Neutral-Moresnet würde man den Anschluss nur mit Freuden begrüßen; denn über die dort herrschende Unabhängigkeit freut sich dort kein Mensch"(⁶).

Die sozialdemokratische Rheinische Zeitung, die bereits 1900 konstatiert hatte, dass die Einwohner "sich merkwürdigerweise unter dem gemischten Regime teilweise sehr wohl fühlen und mit Vergnügen zweien Herrn dienen"(⁷), schrieb 1903:

"Preußen namentlich hat nie die Beilegung dieser Frage (der Zukunft des Neutralen Gebiets, H.R.) mit Eifer betrieben. Es liegt ihm wenig an diesem Zuwachse mit Einwohnern, die nicht gerade allzu preußenfreundlich gesinnt sind. In Preußen militärische Dienstpflicht und hohe Besteuerung, in Belgien Freiwilligensystem und minder hohe Abgaben - die Bewohner von Moresnet haben es nicht schwer, sich zu entscheiden, wenn einmal die Frage der endgültigen Zugehörigkeit zu einem der beiden Länder an sie herantreten wird"(⁸).

Selbst aus Preußen stammende Bewohner des Neutralen Gebiets, legten wohl keinen größeren Wert darauf mit ihrem 'Vaterland' vereinigt zu werden: dort wie oben angesprochen, lange militärische Dienstpflicht und hohe Abgaben, in Belgien Freiwilligensystem und preiswertere Lebensführung.

Dies konnten für die fast ausschließlich aus Arbeitern bestehende Bevölkerung entscheidende Argumente für Belgien sein, wenn auch ein Sozialversicherungssystem, wie es damals in Deutschland bereits in einem für die Zeit vorbildlichen Maß existierte, in Belgien noch völlige Utopie war.

So finden sich im Laufe der Jahre in Petitionen an den belgischen König, in der eine Beibehaltung des neutralen Statuts und nötigenfalls ein Anschluss an Belgien gefordert wird, immer wieder auch zahlreiche Unterschriften preußischer Staatsbürger(⁹).

Der Stimmungslage der Bevölkerung im Neutralen Gebiet, entsprach wohl ein damals weit verbreiteter Spruch: "Neutre: toujours; Belges: peut-être; Prussiens: jamais".

Neben dem wohl weitaus größten Teil der Bevölkerung, hatte aber auch die internationale Esperantistenbewegung Interesse an der Aufrechterhaltung des Status-Quo in Neutral-Moresnet sie wollte aus dem "am Kreuzungspunkte der Völker" gelegenen Gebiet den ersten Universalsprachenstaat der Erde mit Namen '*Amikejo*' schaffen, wo sie ihre Kongresse abzuhalten gedachte und wo ihrer Ansicht nach ein Ministerium für den Welthandel eingerichtet werden sollte (¹⁰).

Artikel 32 des Versailler Vertrags vom 28.6.1919 verlangte von Deutschland auf alle Ansprüche in Neutral-Moresnet zu Gunsten Belgiens zu verzichten. Ab dem 10. Januar 1920 wurde der Ort unter dem Namen La Calamine (Kalmis) dem altbelgischen Kanton Aubele zugeordnet.

Nachdem das neutrale Statut durch die weltpolitische Entwicklung also hinfällig geworden war, war der allergrößte Teil der Bevölkerung – im Gegensatz zu derjenigen in den vormals preußischen Kreisen Eupen und Malmedy – mit den neuen Lebensumständen durchaus zufrieden. Klagen über den (Nicht-)Gebrauch der deutschen Sprache im öffentlichen Bereich waren berechtigt, hier wurde dann auch nach und nach Abhilfe geschaffen.

Die am Ende der französischen Herrschaft noch äußerst ergiebigen Galmeilagerstätten in Moresnet (¹¹), waren der Grund der Streitigkeiten um die Zukunft des Orts zwischen den Niederlanden und Preußen gewesen, die schließlich zur Neutralisierung des Gebiets geführt hatten. Doch bereits zu Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, wurde der von der belgischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb Vieille Montagne im Neutralen Gebiet vorgenommene Abbau wegen Erschöpfung der Lagerstätten nahezu völlig eingestellt (¹²) - nur die Aufarbeitung der alten Abraumhalden rentierte sich noch.

Rechtzeitig jedoch, hatte die Gesellschaft sich Abbaukonzessionen in den umliegenden Gemeinden des Kreises Eupen gesichert, wo noch umfangreiche Galmeivorkommen vermutet wurden; der schließlich dort betriebene Abbau, konnte sowohl an Quantität, wie an Qualität die erschöpften Lager aus dem Neutralen Gebiet vollauf ersetzen.

Im Jahr 1900 unterhielt die Gesellschaft im Neutralen Gebiet lediglich noch eine Coloination (Erzröste), eine Lagerstätte für aufbereitete Erze (Plaine), ein Kohlendepot und eine kleinere Bleiaufbereitungsanlage, eine sog. Blendewäsche (¹³). In diesem Betriebsbereich waren damals lediglich noch ca. 40 Arbeiter beschäftigt.

Im gleichen Jahr betrieb die Gesellschaft in den Gemeinden Preußisch-Moresnet, Hergenrath, Hauset, Walhorn und Lontzen im Kreis Eupen folgende Anlagen: die Gruben Schmalgraf mit ca. 120, Foßei mit ca. 60, Eschbach mit ca. 40 und Mutzhagen mit ca. 36 Arbeitern. Auch in einem ebenfalls erst im Berichtsjahr auf preußischer Seite in Betrieb genommenem Blendenaufbereitungswerk, waren bereits nach kurzer Zeit um die hundert Arbeiter tätig. Insgesamt beschäftigte die Vieille Montagne im Jahr 1900 im preußischen Teil ihres Konzessionsgebiets einschließlich aller Handwerker, Nebearbeiter etc. 434 Personen, gegenüber 438 im Vorjahr (¹⁴).

Die Lage der Arbeiter der Vieille Montagne

Der damals an die Arbeiter ausgezahlte Lohn, kann als überaus bescheiden bezeichnet werden: der Tagesverdienst lag 1900 in den Gruben zwischen 2,40 und 2,80 M; in der Aufbereitung zwischen 2,10 und 2,30 M und bei den

Handwerkern zwischen 2,60 und 2,75 M, wobei noch zu bemerken bleibt, dass belgische Arbeiter in der Bezahlung oftmals ihren deutschen Kollegen vorgezogen wurden.

Häufig hatten die Arbeiter auch Grund über das Verhalten, das die vorgesetzten Angestellten ihnen gegenüber an den Tag legten, Klage zu führen ⁽¹⁵⁾.

Das Verhalten der Gesellschaft gegenüber ihren Arbeitern war ein paternalistisches: wer seine Arbeit im Sinne der Vorgesetzten verrichtete und nicht durch Meckern auffiel, konnte vielleicht von ‚freiwilligen Wohltaten‘ des ‚Brotherrn‘ profitieren. Dieses System bestand u.a. aus den vom Werk verwalteten Unterstützungs- und Fürsorgekassen – bei denen oftmals kein rechtlich geltend zu machender Anspruch auf die Gewährung von Leistungen bestand –, aus der Möglichkeit verbilligter Anmietung von Arbeiterwohnungen, dem Bezug im Preis reduzierter Lebensmittel und Brennmaterialien auf dem Werk, vielleicht auch in der Hoffnung den Lebensabend im firmeneigenen ‚Asyl für altersschwache pensionierte Arbeiter‘ in Coïnte oberhalb von Lüttich verbringen zu können.

Im Berichtsjahr 1900 soll die Gesellschaft bei einem Anlagekapital von 9 Millionen Bfrs., einen Gewinn von 4.728.900 Bfrs. verzeichnet haben ⁽¹⁶⁾.

Bei dieser Geschäftsentwicklung ist das nachfolgende Schreiben des Betriebsdirektors Timmerhans vom 3. Mai 1901 schon erstaunlich:

„Die schwere Krisis, welche die Zinkindustrie in einem Augenblick zu bestehen hat, in welchem die Preise der Rohstoffe, besonders die der Brennmaterialien, sehr hohe

sind, veranlasst mich, den Betriebsführern der verschiedenen Abteilungen anzuempfehlen, in den ihnen unterstellten Diensten, die größtmögliche Ersparnis eintreten zu lassen.

Ich ersuche dieselben, darauf bedacht zu sein, die Ausgaben jeglicher Art zu beschränken, von ihrem Personal durch Verdoppelung der Aufsicht ein größeres Arbeitsquantum zu erlangen, die Faulen (?), Nachlässigen, oder ungenügend beschäftigten Arbeiter zu entlassen und endlich die schwierige Lage unserer Industrie bei der Festsetzung der Akkordsätze zu berücksichtigen“ ⁽¹⁷⁾.

Dieses Zirkular rief den ‚Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands‘ auf den Plan. Auf einer Versammlung im Neutralen Gebiet am 9. Juni 1901 mit dem Gewerkvereinsvorsitzenden August Brust aus Altenessen, traten spontan 106 Arbeiter der Gewerkschaft bei.

Doch die Vieille Montagne war unter keinen Umständen bereit, den bei ihr beschäftigten Arbeitern das Koalitionsrecht zu gewähren. Allgegenwärtig war ihr Einfluss im Neutralen Gebiet und in den angrenzenden Gemeinden des Kreises Eupen. Zuerst brachte die von der Gesellschaft subventionierte Zeitung ‚Das Freie Wort‘ Hetzartikel gegen den Gewerkverein, dann sprach sich der katholische Ortspfarrer Kept – dessen Gehalt teilweise aus direkten Zuschüssen der Gesellschaft bestand – von der Kanzel gegen die Organisationsabsichten der Arbeiter aus und schließlich wurden langjährig

beschäftigte und teilweise auch kinderreiche Bergleute, nur weil sie die Frechheit besessen hatten, sich ein Gewerkschaftsbuch zu besorgen, entlassen!

Anderswo in Deutschland wäre 1901 wohl alles auf einen großen Arbeitskampf um das Koalitionsrecht hinausgelaufen. Hier kam es anders: Schuld war die antiquierte Rechtsordnung. Tatsächlich galt hier noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts das am 14. Juni 1791 (!) von der konstituierenden französischen Nationalversammlung verabschiedete ‚Le Chapelier-Gesetz‘, das jegliche Koalition von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern unter Strafe stellte und später sogar noch durch die § 415 und 416 des Code Pénal verschärft worden waren!

Die Gewerkschaft sah sich gezwungen in den Untergrund zu gehen. Die Mitglieder wurden vom Ortsgruppenvorsitzenden, einem Gastwirt, bei der Behörde abgemeldet, zahlten aber weiterhin insgeheim ihren Mitgliedsbeitrag und bekamen dafür auch das Verbandsorgan zugeschoben; Unterstützungsleistungen des Verbands an gewöhnliche Mitglieder – z. B. Sterbegeld – stand den hier gezwungenermaßen geheimen Abonnenten des ‚Bergknappen‘ ebenfalls zu.

Und noch etwas verdient es erwähnt zu werden:

Auch nach der Veränderung der politischen Verhältnisse 1919/20 gelang es Timmerhans - der im Jahr 1934 sein 50jähriges Betriebsjubiläum begehen konnte - und seinen leitenden Angestellten bis zur Schließung der letzten Grube in hiesiger Gegend im Juli 1938, jegliche offene gewerkschaftliche Betätigung der dort Beschäftigten vollständig zu unterdrücken (¹⁸).

Und Heute?

Nicht nur das Gemeindewappen - es zeigt unter Bergarbeiterutensilien den belgischen Löwen und den preußischen Adler friedlich vereint – erinnert noch in Kelmis an den Galmeibergbau und die neutrale Zeit.

Empfohlen sei ein Besuch im Heimatmuseum in der Maxstraße: hier erhält der Besucher einen Einblick in die Geschichte der Kelmiser Gegend, sowie in Flora und Fauna des Göhlts.

Fast am Ortsausgang, auf der großen Lütticher Straße befindet sich von Aachen kommend auf der rechten Seite das ehemalige Verwaltungsgebäude der Vieille Montagne. Auf der anderen Seite liegt der Casino-Weiher, eine vollgelaufene ehemalige Galmeigrube. Das Gelände lädt zu einem Spaziergang ein, wie überhaupt die nur drei Ar große Kelmiser Naturreserve eine wahre Kostbarkeit darstellt: auf den noch stark metallhaltigen Abraumhalden gedeiht noch seltenste Flora u.a. das weit und breit nur hier vorkommende Galmeiveilchen.

Zum Ausruhen empfiehlt sich in Kelmis außer den vielen teilweise auch überregional bekannten Frittenbuden, das im Ortskern gelegene ‚Parc-Café‘. Das villenähnliche Anwesen war früher die Privatwohnung des Betriebsdirektors der Vieille Montagne. Noch heute kann hier in einem

Wintergarten gespeist werden, der im 19. Jahrhundert zum Teil aus Abraumschlacke der Galmeiverhüttung gestaltet wurde.

Und im anliegenden Park befindet sich u.a. eine Kipplore und ein Gedenkstein, der an die früher hier stattgefundene bergbauliche Tätigkeit und an den Köhlerverein erinnert.

¹ Ausführlich für das Nachfolgende und zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Neutralen Gebiets: Claes, Peter/ Klöcker, Eddy/ Pauquet, Firmin/ Ruland, Herbert/ Zimmer, Peter, Arbeit, Kampf und Glaube. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte und zum Werdegang der Christlichen Arbeiterbewegung im Kelmiser Raum, anlässlich der Hundertjahrfeier der CSC im Jahre 1986, Verviers/Wahlhorn 1987; Ruland, Herbert, Zum Segen für uns Alle. Obrigkeit, Arbeiterinnen und Arbeiter im deutsch-belgischen Grenzland 1871-1914, Eupen 2000, hier insbes.225-244 u. S.315-318; Ders., Kuriositäten an der deutsch-belgischen Grenze: von ‚Bolleniern‘ und ‚Neutralen‘, in: Arbeitskreis Grenzenlos (Hrsg.), Arbeitsmappe Euregionale Lehrerfortbildung, Aachen/Eupen 2002, 16 S.; anschaulich photographisch dokumentiert wird das Leben im Neutralen Gebiet in: Wintgens, Leo, Ursprung der Vieille Montagne, Eupen 1981

² Rheinische Zeitung (Rh. Ztg.) Köln., 12. Jg. 1903, Nr. 202 v. 3.9., S.3, die hier angegebenen Flächenmaße für das Neutrale Gebiet finden sich bereits in einer Nachweisung des königl. Kommissars Cremer aus dem Jahr 1841. Nach dem Katasterverzeichnis der Gemeinde, betrug die Flächengröße tatsächlich 343 ha, 95 a und 28ca. Es wird allgemein angenommen, daß sich Cremers Angaben, die später immer wieder, wie hier in der Rheinischen Zeitung auftauchten, lediglich auf das Betriebsgelände der Vieille Montagne im Neutralen Gebiet bezogen

³ Ergebnis der Volkszählung vom 10. Juni 1901, laut schriftlicher Mitteilung von Firmin Pauquet, ehemaliger Hauptkulturinspektor der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens an den Verfasser

⁴ Rh. Ztg., 14. Jg. 1905, Nr. 298 v. 22.12., S.3

⁵ ebd., 23. Jg. 1914, Nr. 161 v. 15.7., S.1, zwei weitere Beispiele: "Ein aus Luxemburg stammender, bisher noch unbestrafter Schlosser, der an seinen früheren Arbeitgeber, einen Karussellbesitzer, ein Guthaben von 7,35 Francs (ca. 6 M) hatte, dessen Auszahlung letzterer verweigerte, weil der Mann ohne Kündigung seinen Dienst verlassen hatte, schrieb und überbrachte einen fälschlich mit dem Namen des Karussellbesitzers unterzeichneten Zettel an einen Wirt in Neutral-Moresnet, in welcher gebeten wurde, dem Überbringer fünf Francs zu übergeben, der Unterzeichnete werde demnächst das Geld an den Wirt zurückerstatten. Der Schlosser wurde deshalb aus Art. 147, 150, 151 Code penal zu der geringsten zulässigen Strafe von fünf Jahren Zuchthaus verurteilt", ebd., 9. Jg. 1900, Nr. 269 v. 20.11., S.3; "Kelmis: In der Aachener Strafkammerverhandlung vom 23. Oktober (1902, H.R.) wurde auf Grund des code pénal der Schreiner Geselle K. aus Vaals wegen Bettelerei zu einer erheblichen Strafe verurteilt. Der Mann war geständig, am 8. Oktober d.J. zu Neutral-Moresnet ohne Erlaubnis eines dortigen Einwohners dessen Behausung betreten und gebettelt zu haben. (Er hat einen Pfennig erhalten): Da der Angeklagte schon mehrfach vorbestraft ist, so konnten ihm keine mildernden Umstände zugebilligt werden, in Folge dessen er auf Grund des Artikels 276 des code pénal geringsten zulässigen Strafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde", Die Fliegende Taube (Taube), Aabel, , 55. Jg. 1902, Nr. 87 v. 29.10., S.1f; es bleibt jedoch anzumerken, dass diese Strafen im Allgemeinen auf dem Weg des Gnadengesuchs an den preußischen oder belgischen König auf das damals gewöhnliche Strafmaß reduziert wurden

⁶ zit. n. Der Bergknappe (BK), Zeitschrift für christliche Bergleute. Organ und Eigentum des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Altenessen, 6. Jg. 1901, Nr. 38 v. 21.9., S.2

⁷ Rh. Ztg., Nr. 269

⁸ ebd., 12. Jg. 1903, Nr. 202

⁹ vgl. hierzu und für das Folgende, Claes u.a., Arbeit, Kampf und Glaube, a.a.O., S.29f; Ruland, Herbert, Neutral-Moresnet , in: Fehl, Gerhard/Kaspri-Küffen, Dieter/Meyer, Lutz-Henning (Hrsg.): Mit Wasser und Dampf... Zeitzeugen der frühen Industrialisierung im Belgisch-Deutschen Grenzraum, Aachen 1991, S.234f

¹⁰ vgl. Taube, 61. Jg. 1908, Nr. 41 v. 9.4., S. 2 u. Nr. 112 v. 1.10., S.2

¹¹ zur Entwicklung des Galmeiabbaus in der Moresneter Gegend vgl. u.a. Bruckner, Clemens, Zur Wirtschaftsgeschichte des Regierungsbezirks Aachen, Köln 1967, S. 57-68, dort auch weitere Literaturangaben; Rutsch, E., Eupen und Umgegend, Eupen 1879, S.280-287; Verwaltungszelle der deutschsprachigen Gemeinschaft (Belgiens, Hrsg.), Die Geschichte der Zinkindustrie in der Provinz Luetich, Beiheft zum französischen Katalog zur Ausstellung in Kelmis vom 17.9.1982-20.9.1982, o.O., o.J.

¹² ausführlich zur Tätigkeit der Vieille Montagne in der hiesigen Region die Geschäftsberichte der Gesellschaft in den jährlichen Publikationen der Handelskammer zu Eupen (später Eupen-Malmedy-Montjoie), vorhanden im Staatsarchiv in Eupen und teilweise auch im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf

¹³ vgl. für das Folgende, wenn nicht anders angegeben: BK, Nr. 32 v. 10.8., S.2; nach der Einstellung der Galmeiförderung im Neutralen Gebiet 1884, wurden in den Mitteilungen der Betriebsdirektion der Vieille Montagne in den Handelskammerberichten nur noch Angaben über Produktion und Beschäftigung in den auf preußischem Gebiet gelegenen Anlagen der Gesellschaft gemacht

¹⁴ vgl. HKB 1900, S.15, nach den weiteren Jahresberichten lag die Zahl der Beschäftigten auf preußischem Gebiet in den Jahren zwischen 1894 und 1904 ziemlich kontinuierlich zwischen 409 und 438

¹⁵ "Von der Behandlung der Arbeiter durch die Unterbeamten des Betriebes werden Dinge erzählt, die in Deutschland jedenfalls unmöglich sein würden", Der Volksfreund (Vfr.), 8. Jg. 1901, Nr. 196 v. 27.8., 2. Bl., S.2, aus dem Bericht geht hervor, dass es sich hierbei vor allem um willkürliche Lohnabzüge gehandelt haben muss

¹⁶ ebd.; im Bergknappen werden die gleichen Zahlen fälschlicherweise in Mark angegeben, vgl. BK, Nr. 36 v. 7.9., S.2f

¹⁷ ebd., Nr. 25 v. 22.6., S.3

¹⁸ mündl. Ausk. von Peter Zimmer, Köhler, Aktivist der lokalen Christlichen Arbeiterbewegung und vormaliger Bürgermeister der Gemeinde Kelmis 1986 an den Verfasser